

Die Toteninsel von Arnold Böcklin

Mitten im spiegelglatten Meer ragt eine Felseninsel auf. Senkrechte Klippen umgeben einen Zypressenhain, in dessen Dunkel kein Lichtstrahl dringt. Ein Boot mit einem Sarg und einer geisterhaft verhüllten Gestalt nähert sich dem Anlegeplatz. Die in den Fels gehauenen Gräber erwarten einen neuen Bewohner. Was wie eine Szenenanweisung für eine spätrömantische Oper klingt, ist eine Beschreibung von Böcklins Toteninsel, seines wohl wirkungsmächtigsten Gemäldes.

Die Versionen

Arnold Böcklin erhielt 1880 den Auftrag zu diesem Bild von einer jungen Witwe, malte dann eine zweite Fassung, weil er ein neues Format ausprobieren wollte. Eine Dritte, hier gezeigt, bestellte sein Kunsthändler, der auch den Namen erfand. Zwei weitere Fassungen waren Nachbestellungen des mittlerweile berühmten Bildes. Von den fünf Fassungen wurde eine im Zweiten Weltkrieg zerstört. Inhaltlich ähneln sich alle Fassungen stark, in der Ausführung gibt es Abweichungen in der Gestaltung des Himmels und einigen kleineren Details.

Die Landschaft

Allerlei reale Vorbilder wurden für die mysteriöse Insel ausgemacht: die Insel Ischia, diverse mediterrane Friedhofsinseln und etruskische Felsgräber; literarische Vorlagen gesucht und gefunden. Böcklin hatte das Bildungsgut seiner Zeit natürlich rezipiert und verarbeitet, aber eine direkte Vorlage zu vermuten, wäre zu kurz gegriffen. Diese Insel ist keine realistische Schilderung einer Landschaft, sondern ein suggestives Seelengemälde, die Beschwörung eines Mythos von Tod und Vergänglichkeit.

Ein einsames Grab

Die Signatur AB des Malers ist auf dem Sturz einer Grabkammer angebracht. Wollte Böcklin sein eigenes Begräbnis darstellen? Dafür spricht die lebenslange Obsession des Malers mit dem Tod, der ihm in seinem Selbstbildnis von 1872 als fiedelndes Skelett über die Schulter schaut. Dagegen kann man einwenden, daß die Signatur auf den ersten beiden Fassungen an unverfänglicher Stelle angebracht ist. Wahrscheinlich ist die Fragestellung irreführend. In der elegischen Grundstimmung des Bildes schwingt sicher auch der Gedanke an den eigenen Tod mit, ohne explizit gemeint zu sein.

Nachleben

Die Toteninsel wurde gegen Ende des Jahrhunderts zum Lieblingsbild des deutschen Bürgertums. Reproduktionen hingen in fast jedem Haushalt. Es existieren zahllose Nachahmungen, Karikaturen und Postkartenversionen, aber auch ernsthafte Auseinandersetzungen mit dem Werk. Rachmaninoff und Reger schufen Vertonungen, Salvador Dali und Max Ernst malten ihre eigenen Versionen des Bildes. Die Melange aus Todessehnsucht und Zivilisationsflucht hatte eine anscheinend übermächtige Wirkung auf die Phantasie der Zeitgenossen.

Ein Bild und seine Geschichte

Böcklins Kunsthändler Gurlitt bat ihn 1883 inständig um eine neue Fassung des Bildes, dessen Marktpotenzial er richtig einschätzte: Er kaufte die nun dritte Fassung für 8000 Mark und verkaufte sie ein Jahr später für 22 500 Mark weiter. Einer der späteren Besitzer des Bildes war Adolf Hitler, aus dessen Privatgemächern auf dem Obersalzberg es 1940 in die Reichkanzlei wanderte, von wo es 1945 verschwand und erst nach 35 Jahren unter mysteriösen Umständen wieder auftauchte.